

thek der Abtei jeweils mit den anderen noch erhaltenen Codices aus Fécamp herangezogen wurde, blieb die Tatsache, daß sie die einzige bis heute bekannt gewordene und zudem noch beinahe zeitgenössische Handschrift der Vita Wilhelms ist, völlig unberücksichtigt²⁾.

Das wechselvolle Leben des Verfassers in den Klöstern des cluniazensischen Reformbereichs, St.-Léger de Champeaux, St.-Germain d'Auxerre, Réome, Bèze, St.-Bénigne und Cluny, dessen Kenntnis wir seinen eigenen — wenn auch nicht immer eindeutig zu verstehenden — Angaben vor allen in seinen Historien verdanken, braucht hier nicht geschildert zu werden³⁾. Ebenso erübrigt es sich, näher auf den Inhalt der Vita einzugehen, da dies schon an anderer Stelle geschehen ist⁴⁾. Die Historien hatte Rodulfus Glaber noch auf Geheiß Wilhelms in St.-Bénigne begonnen. In einer Vision, so sagt er in der Vita, habe Wilhelm ihn auch zur Abfassung der Vita in Cluny, wohin er inzwischen überwechselt war, veranlaßt⁵⁾. Für eine Fülle von Informationen über Wilhelm von Dijon, sei es zu seiner Herkunft oder zu Begleitumständen seiner Klosterreformen, zu den Beziehungen mit den Großen seiner Zeit wie auch zum Verständnis von Wilhelms Persönlichkeit überhaupt, bleibt Rodulfus Glaber unsere einzige Quelle. Allerdings vermied er es, in der Vita zu wiederholen, was er schon in den zum größeren Teil vor Wilhelms Tode verfaßten Historien über Wilhelm mitgeteilt hatte.

²⁾ Zur Überlieferung der Historien s. Rodulfus Glaber, *Historiarum libri quinque* — Raoul Glaber, *Les cinq livres de ses histoires* (900—1044), hg. von Maurice Prou (Collection de textes 1, 1886) S. XI ff., Ernst Sackur, *Studien über Rodulfus Glaber*, NA 14 (1889) S. 380 f. Eine neue Edition der Historien wird von Dr. John France (University of Wales) für die „Oxford Medieval Texts“ vorbereitet. Unbekannt bis auf einen nicht eindeutigen Hinweis von Georg Waitz („Vita Willelmi abbatis“) in einem Archivbericht blieb die auf der Handschrift von Fécamp beruhende Abschrift in einem Kopenhagener Codex; zu diesen Handschriften s. S. 455.

³⁾ Zu Rodulfus Glaber s. vor allem Sackur (wie Anm. 2); Ernest Petit, Raoul Glaber, *Revue historique* 48 (1892) S. 283—99; Max Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 2 (1923) S. 347—353; Maria Carola Arpini, *Radulfo Glaber e la „Historia suorum temporum“*, *Atti dell'Accademia degli Arcadi e scritti dei soci* 9—10 n. s. (1932) S. 109—158; Margarete Vogelsang, *Der cluniazensische Chronist Rodulfus Glaber. Ein Beitrag zur cluniazensischen Geschichtsschreibung*, *StMGBO* 67 (1956) S. 25—38 u. 277—97 u. ebd. 71 (1960) S. 151—85, und dies., *Rodulfus Glaber, Studien zum Problem der cluniazensischen Geschichtsschreibung*, Diss. München 1952 (masch.schr.); vgl. auch das Kap. über Rodulfus Glaber in Amos Funkenstein, *Heilsplan und natürliche Entwicklung. Formen der Gegenwartsbestimmung im Geschichtsdenken des hohen Mittelalters* (1965) S. 77—84.

⁴⁾ Neithard Bulst, *Untersuchungen zu den Klosterreformen Wilhelms von Dijon* (962—1031) (*Pariser Historische Studien* 11, 1973) passim.

⁵⁾ Siehe S. 485; vgl. Sackur (wie Anm. 2) S. 382 f. u. 414.